Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 56 (1969)
Heft: 4: Bauen in den Alpen - ein Panorama

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

können angefordert werden bei: Dow-Europe-/Frank-Buchser-Stipendium, Dow Chemical Europe S. A., Alfred Escher-Straße 82, 8027 Zürich.

Nachrufe

Ernst Keller †

Auf einem Spaziergang mit seinem geliebten Hund starb der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Zürcher Graphiker Ernst Keller im Alter von etwas über siebenundsiebzig Jahren. Während achtunddreißig Jahren war er, bis zur Erreichung der Altersgrenze, einer der bahnbrechenden Fachlehrer für Graphik an der Kunstgewerbeschule Zürich. Aus dem eigenen gestalterischen Reichtum schöpfte er die universale didaktische Kraft. Als Lehrer wie als Ausübender war er Graphiker im komplexesten Sinn. Seine Schüler verehrten ihn, auch wenn er sie unerbittlich zur Hergabe konzentriertester Leistungen antrieb. Er war ein alles fordernder Anreger, dem die Schrift, das Ornament, die Umsetzung von Natur- oder Photovorbild, die harmonische Zusammenfassung aller graphischen Elemente gleichermaßen am Herzen lagen. Es gab für ihn und seine Schüler keine formalen Teilaspekte, sondern er sah alles in der raumschaffenden Einheit. Alle, die aus seinem Unterricht hervorgingen, haben sich ein künstlerisch fundiertes Rüstzeug erworben.

Als freier Graphiker war Ernst Keller mindestens so bedeutsam und stilbildend. Keller-Graphik wurde zu einem Begriff für ausgewogenes Organisieren bildnerischer und Schriftelemente. Er war ein Kunsthandwerker im besten Sinn des Wortes; seine Abscheu vor gesetzten Schriften legte ihm für jede Arbeit eigene kalligraphische Lösungen nahe. Im Grunde genommen war alles, was er entwarf, handelte es sich um Embleme, Signete, Fahnen, heraldische Darstellungen, Hausbeschriftungen, amtliche Graphik und vor allem Plakate, ein Streben nach signethafter Einmaligkeit. Ernst Kellers Affichen, die heute großen Sammlerwert besitzen und von den Eigentümern treu gehütet werden, zeichnen sich durch ihre beherrschte Originalität, räumliche Harmonie, glückliche Verbindung von Zeichnung und Letter aus. Er schuf sie als reine Kunstwerke, die der Information und Werbung dienen. Die stolze Reihe seiner Plakate weist Dutzende von Meisterleistungen auf. Noch kurz vor seinem Tod hat er für die Internationale Ruderregatte eine dieser Affichen entworfen, die in ihrer Lapidarität und Wirkung einmalig und zeitlos sind. Ernst Keller war einer der Begründer des guten Rufs, den die Schweizer Graphik noch bis vor kurzem besaß.

Elf der besten Plakate zeigte die Plakanda am «Schwarzen Brett» am Bellevue in Zürich (Urbangasse) vom 8. Januar bis 6. März. Man begegnete gern wieder alten, vertrauten Bekannten wie dem berühmten Tabak-Plakat, denjenigen der Ausstellung «Pferd und Mensch», für das Kantonale Schützenfest Rüti usw. H. N.

Ernst Keller, Plakate
Photo: K. Schweizer, Rüschlikon

Kurse

Internationale Sommerakademie für bildende Kunst in Salzburg

Das Programm der diesjährigen Kurse der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst (22. Juli bis 22. August) wird gegenüber dem des vergangenen Jahres auf interessante Weise erweitert werden. Anstelle der bisherigen «Freien Malklasse», deren Aufgaben teils vom Seminar «Malerei heute» unter Emilio Vedova, teils von der «Studienklasse für figurale Malerei» unter Rudolf Szyszkowitz übernommen werden, führt die Sommerakademie erstmals einen Kurs «Bildnerisches Gestalten – Zeichnen, Malen, Modellieren» durch. Der Kurs soll etwa im Sinne des Bauhauses abgewickelt werden und wendet sich vor allem an junge Menschen, die eine künstlerische Ausbildung entweder an einer Akademie oder auf anderen Wegen anstreben. Er wird aber auch für jene Künstler von Wert sein können, die eine tiefere Kenntnis von der Gesetzmäßigkeit bildnerischen Gestaltens gewinnen wollen. Als Lehrer wurden Claus Pack, Wien, der frühere Assistent Herbert Boeckls, (Malerei), Franz Anton Coufal, Wien (Modellieren), und Matthias Herbst, Salzburg (Zeichnen), berufen.

Eine zweite Neueinführung ist die Bühnenbildklasse unter dem Chefbühnenbildner der Wiener Staatsoper und engen Mitarbeiter Herbert von Karajans, Günther Schneider-Siemssen.

Das diesjährige Programm umfaßt folgende Kurse: Malerei heute: Emilio Vedova, Venedig; Figurale Malerei: Rudolf Szyszkowitz, Graz; Lithographie: Slavi Soucek, Salzburg; Radierung: Otto Eglau, Berlin; Bildhauerei, Bronzeguß: Heinrich Kirchner, München; Goldschmiedekunst: Sepp Schmölzer, Klagenfurt; Architektur: J. B. Bakema, Rotterdam; Bühnenbild: Günther Schneider-Siemssen, Wien; Bildnerisches Gestalten: Pack, Coufal, Herbst.

Eingegangene Bücher

Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin. Text von Ernst Murbach. Photographiert und herausgegeben von Peter Heman. 148 Seiten mit 5 Abbildungen und 80 farbigen Tafeln. Atlantis Verlag, Zürich, und Peter Heman, Basel 1967. Fr. 58.–

Georg Friedrich Koch: Die Kunstausstellung. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. 324 Seiten und 52 Tafeln. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1967. Fr. 77.90

Um Wotruba. Schriften zum Werk. Herausgegeben von Otto Breicha. 248 Seiten und 20 Abbildungen. «Europäische Perspektiven.» Europa-Verlag, Wien – Frankfurt – Zürich 1967

Philippe Schibig. Zeichnungen. Herausgegeben von der Schwanau-Stiftung zur Förderung junger schwyzerischer Kunst. 8 Zeichnungen in Mappe. Schwanau-Fonds, Brunnen

Oscar Reutersvaerd: Baertling. Creator of open Form. 52 Seiten mit Abbildungen. Ake Nyblom & Co., Stockholm – New York 1966

Aufforderung zum Mißtrauen. Literatur, bildende Kunst und Musik in Österreich seit 1945. Herausgegeben von Otto Breicha und Gerhard Fritsch. 622 Seiten mit 189 Abbildungen. Residenz-Verlag, Salzburg 1967

Gotthard Schuh. Frühe Photographien 1929–1939. 47 Photographien. Geleitwort von Manuel Gasser. Begleitender Text von Gotthard Schuh. Mit Lebensdaten. 12 Seiten mit 47 Abbildungen. Peter Schifferli Verlags AG «Die Arche», Zürich 1967. Fr. 9.80

Protokolle 67. Wiener Jahresschrift für Literatur, bildende Kunst und Musik. Herausgegeben von Otto Breicha und Gerhard Fritsch. 232 Seiten mit Abbildungen. Verlag für Jugend und Volk GmbH, Wien

H. N. Werkman. Herausgeber: Fridolin Müller. Einführung: Peter F. Althaus. Biographie: Jan Martinet. 104 Seiten mit 79 Abbildungen. «Dokumente visueller Gestaltung», Band 2. Arthur Niggli AG, Teufen 1967. Fr. 29.80

Bücher

Alfred Scheidegger:
Hans Fischer 1909–1958
Das druckgraphische Werk. Gesamtkatalog
328 Seiten mit 357 Abbildungen
Stämpfli & Cie. AG, Bern 1968. Fr. 95.–

Der Gesamtkatalog des druckgraphischen Werkes von Hans Fischer mit der Wiedergabe sämtlicher Arbeiten ist eine wissenschaftlich fundierte Publikation von hoher Vollkommenheit, bestimmt für Museen, graphische Sammlungen und Sammler, zugleich aber ein beglückendes «Buch der Bilder» für jeden, dem die Kunst mehr bedeutet als nur eine ästhetische Zugabe zum Leben. Es ist – abgesehen von dem wissenschaftlichen Wert der Publikation – in jeder Hinsicht ein Genuß, von Seite zu Seite zu blättern, Bild um Bild aufzunehmen, um die Entwicklung des Graphikers Hans Fischer durch 28 Jahre zu erleben, von den ersten Holzstichen und Holzschnitten bis zur vollendeten Prägnanz der lithographierten Vogelmensch-Motive. Man nimmt nicht nur teil an seinen Themen, bewundert nicht nur die Beherrschung der bildnerischen Mittel, sondern man erfährt zugleich seine geistige Entwicklung, ihr Vordringen zu immer umfassenderen Kombinationen der Lebensbereiche bis hin zur abstrahierenden «Kurzschrift» der Kalligraphien. Das Bild, in seinem Fall das graphische Gebilde, ist ja nur ein Mittel, sich vor sich selber aufzuschließen, das Verborgene des eigenen Lebens durch bildnerische Zeichen sichtbar vor sich zu haben, um dann – in zweiter Linie – auch andere, Freunde und Wahlverwandte, teilnehmen zu lassen, Wieviel geht uns verloren, weil wir nicht in der Lage sind, das, was uns bewegt, sprachlich zu formulieren oder ins Sichtbare des Bildes zu heben! Das graphische Werk Hans Fischers ist ein vollendetes Beispiel dafür, welcher Segen die Tätigkeit ist, das geheime Innere in Formen zu bannen, sich zu befreien, um bereit zu sein zu tieferen Erfahrungen.

Wir dürfen die künstlerische Welt Hans Fischers, ihren europäischen Rang innerhalb der Graphik des 20. Jahrhunderts, durch zahlreiche Publikationen und Ausstellungen, vor allem durch die Monographie von R. Wehrli (Artemis-Verlag), als bekannt voraussetzen. Es bleibt uns nur der Hinweis, daß der Gesamtkatalog des druckgraphischen Werkes von Alfred Scheidegger eine Notwendigkeit war, die rechtzeitig aufs beste erfüllt worden ist, daß die kleinformatigen Abbildungen vollendete Reproduktionen sind, daß es dem Katalog an nichts fehlt (Einführung, Titelnachweis nach den Techniken, Biographie, Verzeichnis der Ausstellungen, Bibliographie).

Die künstlerische Welt Hans Fischers darf – trotz fortgesetzter Innovationen im Bereich der Kunst – nicht wie so Vieles und Wertvolles dem Vergessen anheimfallen. Dieser Magier und Philosoph des Sichtbaren sollte gegenwärtig bleiben, damit wir – bisweilen – die Wunder der Welt visionär durchwandern, in der beständiges Sein und beständige Wandlung sich in sinnvoller Ordnung ergänzen. Hans Fischer hat – wie nur wenige neben ihm – das Wesen der Natur in ihrer äußeren Erscheinung erkannt und damit die Verbundenheit von Mensch und Natur geistvoll und gültig festgelegt. H. F. Geist

Herta Wescher: Die Collage
Geschichte eines künstlerischen Ausdruckmittels
416 Seiten, 40 Farbtafeln, 298 Tafeln in Schwarzweiß und zahlreichen Abbildungen im Text
M. DuMont Schauberg, Köln 1968

Wo man hinschaut: Collage, Collage – in verschiedensten Fassungen, vom einfachen Klebebild über raffinierte Mischformen zu Assemblage und Environment. Dazu Photocollage, musikalische und literarische Collage, Collage als Lebenshaltung. Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Im Dienst der Collage: Ausstellungen, enthusiastische Exegeten. Was ist der tiefere Grund der Faszination, die offenbar von der Mentalität und der Technik des Kunstwerks als Collage ausgeht? Das Unkonventionelle, die Intelligenz, mit der gespielt werden kann, der Schock, der von der Konglomeration gegensätzlicher Elemente, Materialien, vom Alltagsfragment, von den verschlagenen Kombinationsmöglichkeiten ausgeht? Mischung zwischen willkommener Impertinenz und heiligem Schauer, vor echten und scheinbaren Wagnissen? Kurz gesagt: der «to be in»-Charakter eines Mediums, das in «heilige Bezirke» der Kunst eingedrungen ist?

Solche Fragen stehen hinter Herta Weschers Buch, das in der Reihe der monumentalen «Bibeln» des DuMont Schauberg-Verlages erschienen ist. Es ist eine besonders begrüßenswerte Publikation, nicht nur wegen des so aktuellen Gebietes, das behandelt wird, sondern vor allem wegen der dargebotenen immensen Kenntnisse und der Sachlichkeit der Darstellung, die auf die Trompetenstöße und Veitstänze verzichtet, mit denen Literaten und Pseudokritiker das Phänomen der Collage sensationell machen. Herta Wescher behandelt ihr Thema als historisch geschulter Geist, der durch eine lange und sehr gewissenhafte Tätigkeit als Kunstkritikerin einen seltenen Überblick über das Netz des zeitgenössischen Kunstgeschehens und seine genetischen Voraussetzungen besitzt. Viele Jahre der Forschung sind dem Erscheinen des Buches vorausgegangen. Den Leser erwartet also kein Roman, kein Feuerwerk, sondern Fakten und Zusammenhänge, durch die ein Gebiet beschrieben und aufgehellt wird, in dem Großartiges, Echtes in besonders krasser Weise mit Aufgedonnertem und Vorgeblichem wechselt. Daß die Verfasserin angesichts des enormen aufzuteilenden Materiales zunächst auf generelle Definitionen verzichtet, ist begreiflich. Die Entwirrung des seltsamen Zusammenspiels von Bastel-, Spiel- und Gestaltungstrieb, die inneren Verbindungen mit den Denkformen und -mechanismen des bisherigen 20. Jahrhunderts zu analysieren und in ihrer Bedeutung zu exponieren, ist eine spätere Aufgabe, für die das nun vorliegende Kompendium eine vorzügliche Grundlage bietet.

Herta Wescher beginnt ihre Arbeit mit einem sehr inhaltsreichen Kapitel über die Vorläufer, die geklebt, sagen wir collagiert, haben, bei denen aber Basteln, Spielen, skurrile Kombinationslust und Vergnügen an optischen Reizen der Materialkontraste im Vordergrund stand. Das verläuft von den zauberhaften frühen japanischen Kalligraphien auf zusammengeklebte farbige Papiere zu vielen überraschenden Varianten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, bei denen es bald in den Abstieg zur prächtigen Banalität, bald zu wirklichen Höhenpunkten bei Arbeiten von Victor Hugo, Carl Spitzweg – wer hätte es erwartet! – oder Hans Christian Andersen führt. Diese Ahnen der Collage bewegen sich im Bereich des Lyrischen, des Naiven, des Biedermeierlichen und – bei Christian Morgenstern zum Beispiel – in dem des Geheimnisvollen. Vom Aggressiven, das in der modernen Collage eine große Rolle spielt, wird nichts oder so gut wie nichts sichtbar.

Mit dem Kapitel über die «Kubisten und ihr Umkreis» setzt die Hauptdarstellung ein. Es folgen weitere über die Futuristen, die Collage in Deutschland zur Zeit des Expressionismus, Collage und Materialgestaltung in Rußland, Dada, die Surrealisten, die konstruktiven Richtungen und ein kurzer Überblick über die Collage in den letzten Jahrzehnten. Herta Wescher geht über die Darstellung der jeweiligen Abläufe weit hinaus. Auf Grund authentischer Forschung, bei der sie noch mit vielen der entscheidenden Künstlern über die historischen, chronologischen und bedeutungsmäßigen Fragen und Probleme hat sprechen können, sind im Text aufschlußreiche Exkurse über historische Verläufe im einzelnen eingeflochten, in denen eine Fülle bisher unbekannter Fakten zutage tritt.

Die Abbildungen – nur ein kleiner Teil des von Herta Wescher zusammengetragenen Materials – sind eine Fundgrube. Unbekanntes und Unerwartetes stehen neben den großen Meilensteinen der Entwicklung, die so Verschiedenartiges wie die Collagen Picassos, Braques, Arps, Schwitters bis zu de Stael einerseits und die uns heute so selbstverständlich anmutenden geklebt kombinierten Bildergeschichten Max Ernsts anderseits hervorgebracht hat. Der Radius der Darstellung reicht bis zu den politischen Photomontagen der George Grosz und John Heartfield, die gegenüber der sarkastischen Zeitkritik Max Ernsts wie politische Faustschläge wirken. Auch Grenzgebiete wie das der Photogramme sind einbezogen in der Meinung, daß es sich um photographische Fixierung von Collage-Situationen handelt. Von hier aus werden weitere Grenzgebiete für spätere historische Darstellung fällig.

Der Verlag hat dem Buch große Sorgfalt zugewendet. Bei den Abbildungen ist nicht alles glücklich geraten. Wie bei der DuMontschen «Schwittersbibel» geben die Farbtafeln nichts oder nur wenig vom optischen Reiz der Originale. Auf den Schwarzweißtafeln ist oft zu vieles auf einer Seite zusammengedrängt. Vorzüglich und höchst wertvoll sind die Illustrationen im Text, die viel dokumentarisches Material enthalten. Glücklich die Idee, neben den Text Marginalien zu setzen, eine Mischung von Textzusatz und Anmerkung. Auf eine Bibliographie haben die Herausgeber verzichtet, was man bedauert. Das Ganze ist in Thema und Aufbau ein Chef d'œuvre der Kunstgeschichtsschreibung. H. C.